№ 5104. Freitag, 16. October. (Abend-Ausgabe.) 1868.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant z. D. von Wnuck, bisher von der Armee, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Auf den von Sr. Maj. dem Könige genehmigten Vorschlag J. M. der Königin Elisabeth sind die erledigten Stellen im Capitel der ersten Abtheilung des Luisenordens der Ehegattin des Polizei-Präsidenten von Wurmb und der Ehegattin des Rittergutsbesitzers Krause, geborenen Lessel, beide zu Berlin, verliehen worden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1¼ Uhr Nachm.

Paris, 16. Oct. Der „Constitutionnel“ dementirt die Nachricht von der Unterzeichnung eines Vertrags zwischen Belgien, Holland und Frankreich.

Madrid, 16. Oct. Ein Erlaß der Regierung proclamirt die Freiheit des Unterrichts in der Volksschule; für die höheren Unterrichtsanstalten wird ein analoger Erlaß vorbereitet. Das „Diario“ weist die Thronfolge der Nachkommenschaft Isabella's, so wie die jedes nicht katholischen Prinzen zurück.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 15. Oct. „Gaulois“ veröffentlicht einen Brief Prim's, in welchem derselbe die Nachricht dementirt, daß er sich nach Fontainebleau begeben hätte, um eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen. Der Brief erklärt ferner die Mittheilung, daß Prim von der preuß. Regierung 600,000 Thaler für die Revolutionirung Spaniens empfangen habe, für unbegründet; Spanien, heißt es in dem Briefe, habe seine Befreiung nur seinen eigenen Kräften und dem Blute seiner Kinder zu verdanken. — „Gaulois“ zufolge soll ein englisches Haus der provisorischen Regierung von Spanien ein Anlehen von 500 Millionen Frcs. gegen 5 % Zinsen angeboten haben. — „Patrie“ bestätigt die Nachrichten betreffend die Armeereduction und fügt hinzu, daß sich in diesem Augenblick nur 354,000 Mann unter den Waffen befinden. Das genannte Blatt glaubt annehmen zu können, daß diese Maßregeln des Kriegsministeriums in vollster Uebereinstimmung mit der von der Regierung des Kaisers verfolgten Politik sind. — „Patrie“ meldet ferner, daß, dem Vernehmen nach, die französische Regierung wegen der neuerdings wieder verzögerten Zahlung der tunesischen Schuld sich zu besonderen Vorstellungen veranlaßt gesehen habe. (W. T.)

Rendsburg, 15. Oct. Der Wiggers'sche Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Provinzial-Landtags wurde einstimmig angenommen und der Regierungs-Commissar ertheilte in Folge Königl. Befehls vorläufig seine Zustimmung. (N. T.)

Wien, 15. Oct. Die halboffizielle „Abendpost“ dementirt die Mittheilung verschiedener Blätter, daß der österreichische Gesandte in Berlin die angeblichen preußischen resp. russischen Agitationen in Böhmen und Galizien zum Gegenstand eines besonderen hierher eingesandten Berichts gemacht habe. Demselben Blatte zufolge ist die Nachricht, daß der Reichskanzler mit dem hiesigen französischen Botschafter wegen der nordschleswigschen Frage in der letzten Zeit conferirt habe, ebenfalls vollständig unbegründet.

London, 15. Oct. Die englische Regierung hat dem Gouverneur von Helgoland die nöthigen Vollmachten ertheilt, das schon seit mehreren Jahren untauglich gewordene Kabel zwischen Helgoland und Cuxhaven wieder in Stand setzen zu lassen. Die bezüglichen Arbeiten sollen schon im nächsten Frühjahr vor dem Anfang der Helgoländer Session begonnen werden. (W. T.)

Spaniens Aussichten.

Ueberraschend schnell ist der Erhebung in Spanien der Sieg über die tief verfallene Bourbonenherrschaft gelungen, ein sicheres Zeichen, daß keine feste Grundlage mehr für dieselbe im Lande vorhanden war. Ueberall in den Hauptorten der Provinzen und Districte haben sich Ausschüsse aus dem Volke (Junten) gebildet, die im Namen der Nation die Regierung des befreiten Landes fortsetzen. In Madrid ist ein provisorisches Centralorgan geschaffen, das den neuen Zustand ordnet und befestigt. Die endgiltige Entscheidung über die fernern Geschicke wird der demnächst zusammentretenden Repräsentation des ganzen Volkes anheimgegeben. Nur die liberalen Grundlinien, auf denen der spanische Staat nach der Meinung der gegenwärtigen Leiter und Träger der Bewegung neu zu constituiren ist, sind bekannt gemacht worden und wenn es gelingt, sie wirklich als Fundament zu halten, und nach ihnen den Staat durchweg zu restauriren und auszubauen, dann würde das in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts begonnene Werk der Wiedergeburt Spaniens endlich festen Bestand bekommen.

Spanien ist heute in der glücklichen Lage, in dieser Richtung von allen Seiten gefördert zu werden.

Vor Allem steht dem Lande eine hochwichtige Macht, die aufrichtige Sympathie des überwiegenden Theils der ganzen gebildeten Welt, zur Seite. Nicht die politischen Formeln, zu denen sich die Actionsparteien bekennen, sind es, welche diese Sympathien hervorrufen. Denn wir sind leider im Lauf des Jahrhunderts nur allzuoft belehrt worden, daß derartige Programme zunächst nur Worte sind, die eine Bedeutung erst dann erhalten, wenn sie treu, weise und umsichtig in die lebendige Wirklichkeit übersetzt und dort am Leben erhalten werden. Die gebildete Welt zollt vornehmlich der maßvollen, versöhnlichen und verständigen Art ihren vollen Beifall, mit der bis jetzt die Umwälzung in Spanien vor sich gegangen ist. In ihr, in der Einigkeit der Parteien und der Energie den gemeinsamen innern Erbfeinden der spanischen Nation gegenüber, darin glaubt sie die Garantie zu finden, daß die gegenwärtige Revolution eine wirklich heilsame Umgestaltung und Regenerirung der politischen Verhältnisse in Spanien zu Wege bringen wird.

Ein zweites, höchst wichtiges Moment für die spanische Erhebung sind die Umstände, welche die Haltung der tonangebenden Mächte bestimmen. Nordamerika, England sind jedem liberalen Fortschritt in der Entwickelung der Nationen von vornherein hold. Norddeutschland und Italien würden den Ursprung ihrer gegenwärtigen Gestaltung verleugnen, wenn sie die spanische Revolution nicht mit günstigen Augen ansehen wollten, abgesehen davon, daß sie die spanische Militairkraft der den Zielen dieser Staaten nicht gerade günstigen Politik des zweiten Kaiserreichs völlig entzieht. Oesterreich konnte kaum etwas gelegener nach einem harten Kampf im Innern gegen den Ultramontanismus kommen, als die Niederlage, welche die maßlose ultramontane Herrschsucht jetzt endlich gründlich in Spanien erleiden wird. Rußland wird sich gegen Spanien gewiß ganz ebenso verhalten wie gegenüber Italien. Bleibt nur noch der nächste Nachbar Frankreich. Das französische Volk steht gewiß in der großen Mehrzahl mit seinen Sympathien auf Seiten der Zerstörung des letzten Bourbonenthrons und der lange gemißhandelten spanischen Nation. Anders die Regierung. Sie hat zunächst eine streng neutrale Haltung angenommen, aber vorläufig glaubt ihr Niemand, daß sie besondere Freude an den Dingen, die jenseits der Pyrenäen in Scene gegangen, haben könnte. Doch kommen ihre Empfindungen nicht weiter in Frage. Der französische Kaiser muß gute Miene zum Spiel machen. Er hat keine ausschließliche Entscheidnng über die Geschicke der Nachbarn. Ueberdies hat Prim ihm durch seinen jüngsten Brief an den Vetter diese Haltung sehr erleichtert.

So ist Spanien vollständig sich selbst überlassen, ganz Herr seiner Geschicke. Was es selbst aus sich machen will und kann, das wird darüber entscheiden, was aus ihm wirklich wird. Aber auch an sich ist die Lage Spaniens äußerst günstig zur Bewältigung der Uebel, welche einer gesunden Regeneration im Lande selbst entgegenstehen. Das größeste sind die traurigen Finanzen. Seine Isolirtheit gestattet ihm aber an dem Aufwand für das Landheer wesentlich zu sparen und bei der Neugestaltung der Staatsverwaltung vermag es durch gründliche Durchführung der Selbstverwaltung in Gemeinden und Provinzen den bisherigen Regierungsapparat unendlich zu vereinfachen. Andererseits wird die ganze spanische Volkswirthschaft durch die Befreiung von der Bourbonen-, der Prätorianer- und Priesterherrschaft einen mächtigen Aufschwung bekommen. Schon im vorigen Jahrzehnt zeigte sich nach einigen durchgreifenden Reformen, wie entwickelungsfähig die spanische Volkswirthschaft und das spanische Volks- und Staatseinkommen ist. Die neuen Verhältnisse werden dies noch viel umfangreicher an den Tag legen, wenn Ruhe im Innern bleibt und volles Vertrauen zu dem eingetretenen Umschwung die Gemüther erfüllt.

Eines Uebels muß die spanische Nation vor Allem gründlich Herr werden. Das ist der Mißbrauch, der bisher von den Priestern mit der Gläubigkeit des spanischen Volks, die tief in den edelsten Natur-Anlagen dieses seltenen Volkscharacters wurzelt, getrieben ist. Wir glauben, jeder verständige Katholik wird dieses Unwesen ebenso tief verdammen, wie es die nichtkatholische Welt so gut wie einstimmig bisher gethan hat. Nichts hat das Ansehen der katholischen Kirche so empfindlich geschädigt, als die Rolle, welche ihre Priester in Spanien gespielt haben. Der katholischen Kirche selbst kann es nur von größtem Nutzen sein, wenn das Andenken hieran endlich ganz aus der Welt der Wirklichkeit vertilgt wird.

BAC. **Berlin**, 15. Oct. [Ein Deficit und eine neue Steuer.] Ungeachtet der entgegenstehenden Versicherungen officiöser Correspondenten glauben wir zuverlässig behaupten zu können, daß im Staatsministerium endgiltig der Beschluß gefaßt worden ist, den im November zusammentretenden Kammern eine Vorlage über Einführung einer neuen Steuer zu machen. Das für das Jahr 1868 zu erwartende Deficit wird auf 5 Millionen Thlr. veranschlagt, und man glaubt, bei den jetzigen Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1869 ein ähnliches Deficit in Aussicht nehmen zu müssen. Außer dem über Erwarten großen Minderertrage der Post in Folge der Porto-Herabsetzung sollen erhebliche Ausfälle bei den Einnahmen aus dem Staatseigenthum (Eisenbahnen, Bergwerke, Forsten) eingetreten sein, deren wahrscheinlich zu hohe Veranschlagung bereits bei der vorjährigen Budgetberathung im Abgeordnetenhause hervorgehoben wurde. Muthmaßlich sind in Folge des Nothstandes in Ostpreußen und der darniederliegenden Geschäftsverhältnisse auch die Erträge der directen und indirecten Steuern hinter der Erwartung zurückgeblieben. Ueber die Art der neuen Steuer wird bis jetzt ein tiefes Geheimniß beobachtet. Als feststehend darf angenommen werden, daß durch Einschränkungen in den Ausgaben und Verzichtleistung auf alle, sonst etwa nöthigen Ausgabe-Erhöhungen ein Gleichgewicht im Budget nicht herzustellen ist. Einem neuen Steuerproject gegenüber werden indessen die Abgeordneten mit der äußersten Vorsicht zu verfahren haben. In den letzten Jahren bis 1866 haben sich regelmäßige Ueberschüsse von durchschnittlich 6 Millionen Rℓ ergeben, und wenn sich jetzt in Folge außergewöhnlicher Conjuncturen für ein oder einige Jahre Deficits ergeben, so wird dadurch die Einführung einer dauernden neuen Steuer noch keineswegs gerechtfertigt sein, da unter normalen Verhältnissen und bei gesicherten Friedens-Zuständen höchst wahrscheinlich die früheren Ueberschüsse wiederkehren werden.

* [Provinzialständische Verwaltung.] Dem hannoverschen Provinziallandtage ist ein Entwurf, betr. die Grundzüge der ständischen Verwaltungseinrichtungen vorgelegt. Die „Prov.-Corrspdz.“ giebt aus der beigefügten Denkschrift folgende Hauptgesichtspunkte. Die Verwaltungsgegenstände scheiden sich in solche, die gänzlich der ständischen Verwaltung anheimfallen, wie provinzielle Irren- und Krankenanstalten, und in solche, wo den Ständen Geldmittel zu Gebote stehen, um gemeinnützige Zwecke, welche zunächst anderen Verbänden obliegen, durch Zuschüsse zu unterstützen. Von letzteren würde ihnen nicht die eigentliche Verwaltung zufallen, sondern nur eine genaue Kenntnißnahme ihrer Thätigkeit erforderlich sein. Die Versammlung der Provinzialstände kann sich auf die eigentliche ständische Verwaltung nicht weiter einlassen als durch eine grundsatzgebende und überwachende Thätigkeit. Für die Leitung der gesammten

Stadt-Theater.

Marschner's Oper „Hans Heiling“ ist ein seltener Gast auf den deutschen Bühnen, obschon dieses Werk für das reifste und abgeklärteste des Meisters gilt. Gleich dem „Vampyr“ gehört auch der „Heiling“ zu den Ausläufern der Weberschen Romantik, welche nach der dämonischen Seite den Gipfel der Wirkung in dem „Freischützen“ erreichte. Die Sage vom wilden Jäger hat aber auch die Volksthümlichkeit in weit höherem Grade für sich, als jene unheimlichen Gesellen, welche Marschner auf die Bühne brachte, mit bedeutendem Talente zwar, aber doch nicht heranreichend an die Größe einer durchaus genialen Individualität, wie wir sie an C. M. v. Weber bewundern. Der letzte Teufel, der in der Oper Fortune machte, war Meyerbeer's Bertram. Seit der Zeit hat nur noch Richard Wagner sich in das Reich der Sage gewagt und mit der Frau Venus reussirt, während der Schwanenritter Lohengrin eine Popularität nicht gewinnen konnte. Die Menschheit ist heute für das Uebersinnliche zu vernünftig geworden, sie sucht die Romantik in andern Dingen, als in der Gemeinschaft mit Dämonen, Kobolden und Erdgeistern. Der Teufelsspuk zieht nicht mehr und mit der Herrschaft des Feenreiches ist es zu Ende. Bei der veränderten Geschmacksrichtung haben denn auch die Marschner'schen Sujets keinen rechten Boden mehr; sie wirken befremdend und es entgeht ihnen die Sympathie des Publikums. Darum sind der „Vampyr“ und der „Hans Heiling“ so seltene Gäste, während der „Templer und die Jüdin“ desselben Componisten, obgleich als Kunstwerk nicht auf der Höhe des „Heiling“ stehend, häufiger eine Bühnenvisite macht und im Allgemeinen sehr beliebt ist. Daß eine so tüchtige Kraft wie Marschner mit der Mehrzahl seiner Werke der Bühne entzogen bleibt, ist in jedem Falle zu bedauern; um so mehr muß sich der dem Gediegenen zugewendete Musikfreund über das Erscheinen einer Marschner-schen Oper freuen und das Verdienst der Direction, den „Hans Heiling“ auf das Repertoire gebracht zu haben, ist dankbar anzuerkennen. Die Oper ist von hohem musikalischen Werthe und in jeder Beziehung mit jener Gewissenhaftigkeit und Treue gearbeitet, wodurch sich das deutsche Talent immer ausgezeichnet hat. Die Marschnersche Musik verschmäht jeden falschen Flitter, sie ist aufgebaut auf dem soliden Grunde einer reichen, kräftigen Harmonie und einer Melodik von frischem, körnigem Wesen und meisterhafter Characteristik. Vor mehreren Jahren hatte die Kritik Gelegenheit, während einer Saison über alle drei genannten Opern Marschner's zu berichten. Es war dies eine Operathat, die gewiß nur in seltenen Fällen eine Nacheiferung finden dürfte.

Der „Hans Heiling“ war offenbar mit Fleiß einstudirt und wenn noch nicht Alles gelang, so ist das wohl den erheblichen Schwierigkeiten des Werkes zuzuschreiben, welche bei einer ersten Aufführung kaum ganz befriedigend überwunden werden können. — Herr Zottmayer (Heiling) zeigte sich den großen Ansprüchen Marschner's in Bezug auf Umfang, Kraft und Ausdauer der Stimme vollkommen gewachsen, auch bemerkte man überall die Resultate jener musikalischen Sicherheit, welche das Ergebniß einer vielgeübten Bühnenpraxis ist und in diesem Falle um so weniger in Frage kommen konnte, als der Künstler wahrscheinlich den Impuls zur Vorführung der Oper gegeben hat. Die Vorliebe des Herrn Z. für mächtige Stimmeffecte ist bekannt. Bei größerer Oeconomie, zu der auch die Partie Heiling's vielfach Gelegenheit giebt, würde sich die Totalwirkung ungleich interessanter und für den Hörer genußvoller gestalten, und die Theilnahme für den bleichen, gespenstischen Gast auf der Oberwelt würde dabei nur eine Steigerung erfahren. Am durchgreifendsten wirkte Herr Z. mit der Arie im ersten Act, welche allerdings durch hinreißende Melodie und durch die glühend leidenschaftliche Färbung der Musik als die Krone der Partie zu bezeichnen ist. — In recht gewinnender Weise brachte Fräulein Lehmann den anziehenden Character Anna's zur Geltung, namentlich in der ersten Hälfte, wo sie dem unheimlichem Bräutigam gegenüber noch die fröhliche Harmlosigkeit bewahren kann. An musikalischer Festigkeit stand die Sängerin Herrn Zottmayer würdig zur Seite. Bei den übrigen Darstellern zeigte sich diese Eigenschaft in wesentlich abgeschwächtem Grade, mit Ausnahme des Herrn Ulbrich (Stephan), welcher seine heitere Episode, geschmückt durch ein vortreffliches Lied, durchaus sicher executirte. Fräulen Chüden gab dem Part der Königin durch das Metall ihrer Stimme zwar eine günstige Beleuchtung, aber es fehlte Energie und Pathos im Ausdruck. Auch müssen wir die unbestimmte und undeutliche Textaussprache beim Gesange rügen. Herr Eitner schien sich durch die hohe Tonlage des Konrad genirt zu fühlen, auch war er mit der Musik noch nicht hinlänglich vertraut. Den Eifer des Sängers, auch die Bemühungen der Frau Dietrich um die Altpartie der Gertrud erkennt die Kritik gern an — Der sehr reich und schwierig bedachte Chor zeigte sich gut einstudirt und verdient ein lobendes Votum, das auch auf das aufmerksame Orchester, unter den bekannten Führer, zu übertragen ist. M.

laufenden Verwaltung des provinzialständischen Vermögens und der provinzialständischen Anstalten dagegen wird ein ständischer Verwaltungs-Ausschuß zu bilden und von dem Provinzial-Landtage aus seiner Mitte zu wählen sein, dieser Ausschuß soll in seiner Zusammensetzung ein Abbild des Provinzial-Landtages selbst darstellen. Die Regierung hat daher vorgeschlagen, daß der Ausschuß bestehe: 1) aus dem jedesmaligen Landtags-Marschalle und dem Stellvertreter desselben, 2) aus neun Mitgliedern und zwar je drei aus jedem der drei auf dem Landtage vertretenen Stände (großer Grundbesitz, Städte, Landgemeinden). Der Ausschuß würde die Verwaltung im Allgemeinen nach Maßgabe der Beschlüsse des Provinzial-Landtages und insbesondere in Gemäßheit des von diesem festzustellenden Jahres-Etats zu führen haben. Mit der täglichen laufenden Geschäfts-Verwaltung kann entweder der Ausschuß selbst betraut werden; dies setzt voraus, daß derselbe in kürzeren Zwischenräumen sich versammele und daß die Leitung der Verwaltung in der Zwischenzeit von seinem Vorsitzenden oder von einzelnen damit zu beauftragenden Mitgliedern besorgt werde, oder es wird die Anstellung eines eigenen besoldeten ständischen Oberbeamten (etwa eines Landesdirectors) eintreten können, in dessen Hand die ständischen Geschäfte einheitlich zu vereinigen wären. Diese Grundzüge sollen nur den Rahmen für die künftige ständische Verwaltung andeuten, in Betreff der inneren Gestaltung und Ausführung im Einzelnen ist von vorn herein der eigenen Entschließung und Willensmeinung der Stände durchaus freier Raum gelassen, sowohl in Betreff der Regelung der oberen Leitung der Verwaltung, wie auch in Betreff der etwaigen Anstellung weiterer ständischer Oberbeamten, ferner in Betreff der Einrichtung des ständischen Bureau- und Kassenwesens, sowie endlich wegen Einrichtung etwaiger Local-Commissionen und Anstellung besonderer Beamten für einzelne ständische Anstalten. Was die Stellung der Staatsregierung zur ständischen Verwaltung betrifft, so soll bei derselben lediglich der Standpunkt einer Oberaufsicht festgehalten werden, ein leitendes Eingreifen in die ständische Verwaltung selbst nicht stattfinden, — der Staatsregierung soll ausdrücklich nur diejenige Einwirkung gesichert werden, welche erforderlich ist, um etwaige gesetzwidrige oder das allgemeine Staatswohl verletzende Maßregeln zu verhindern.

— [Nachwahl.] Im 2. Münsterschen Wahlbezirk (Steinfurt, Ahaus) ist an Stelle des Kammergerichtsrath Rohden, der aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt, der Reg.-Rath v. Mallinkrodt (klerikal) mit 104 von 163 Stimmen zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses gewählt worden.

— [Ostpr. Pferde nach Oldenburg.] Bei den jüngsten Uebungen der Oldenburger Cavallerie hat es sich ergeben, daß die Oldenburger Pferde den heutigen Anforderungen an gute Cavalleriepferde nicht entsprechen, so daß die Zuweisung ostpreußische Pferde an das Oldenburger Reiterregiment angeordnet worden ist.

— [Marine.] S. M. Dampfkanonenboot „Delphin" ist am 14. d. von Malta im Pyräus angekommen.

Dresden, 14. Oct. Abends. [Die Ruhestörungen.] Da nur die concessionirten Dienstmanns-Institute besondere Abzeichen tragen sollen, wurden während des heutigen Tages diejenigen verhaftet, welche derartige Abzeichen ohne Berechtigung trugen. Es herrschte deshalb hier große Aufregung, die Abends noch zunahm. Menschenmassen ziehen pfeifend und lärmend durch die Straßen, halten das Rathhaus umlagert und werfen die Fenster desselben ein. Der Tumult steigt. Militär besetzt eben die Straßen.

— 15. Oct. [Wieder Ruhe.] Erst nach Mitternacht und nachdem auch Cavallerie die Straßen besetzt hatte, gelang es, die Zusammenrottungen zu zerstreuen. Dem concessionirten Director des Dienstmanns-Instituts, Geucke, wurden die Comtoirfenster eingeworfen, auch an seiner Wohnung und dem dazu gehörigen Garten Verwüstungen angerichtet. Die Ruhestörungen wurden des Abends durch Requisition des Militärs beseitigt. Nachdem noch einige Excesse vorgefallen waren, räumte die Cavallerie die Plätze ohne Anwendung von Waffengewalt. Heute herrscht wieder die vollständigste Ruhe in der Stadt.

Oesterreich. Triest, 15. Oct. [Ueberlandpost.] Nachrichten, welche heute mit der Ueberlandpost eingegangen sind, melden: Kalkutta, 21. Aug. Die Russen sollen die Stadt Carschi in Turan besetzt haben. — Hongkong, 4. Sept. Nach Berichten aus Japan haben die nördlichen Provinzen des Reiches einen neuen Mikado gewählt.

England. London, 15. Oct. [Gladstone] sagte gestern in seiner Anrede an die Wähler in Liverpool, daß die Reformbill und die irländischen Pachtangelegenheiten einer Revision unterworfen werden müßten und warnte gegen die herkömmliche Unterschätzung des Fenianismus. (N. T.)

Frankreich. Paris, 14. Octbr. [Königin von Portugal.] Nach dem „Journal de Paris" ist der Zustand der Königin von Portugal bedenklich und ihre Genesung von den Aerzten für zweifelhaft erklärt worden. (W. T.)

Italien. Florenz, 15. Oct. [Prinz Napoleon.] „Opinione" bestätigt, daß Prinz Napoleon am 13. d. in Turin eingetroffen ist und eine längere Conferenz mit dem Könige gehabt hat.

Spanien. Madrid, 12. Oct. [Das Volk und die Revolution.] Der arme verdummte vernachlässigte Volkshaufe hat nur eine geringe Rolle bei der letzten Revolution gespielt, wie ein Spezialcorrespondent der „Köln. Ztg" berichtet, sie ist mehr ein Product der alten Parteien, der Demokraten und Progressisten, die lange nicht am Ruder waren. Dennoch hält er den ersten Theil des Aufstandes, die Vertreibung der Bourbonen, für vollständig beendigt und beseitigt, der andere, die Regelung der provisorischen Regierung, die Ordnung, die Früchte der Revolution, steht noch bevor und könnte sein Verlauf vielleicht noch bedenklich, jedenfalls sehr schwierig werden. Auch den Ausbruch einzelner Unruhen konnte man nicht verhindern, ein Exsekretär des Ministers Gonzales Bravo erhielt, als er seine Papiere aus dem Ministerium entfernen wollte, verschiedene Bajonnetwunden in Rücken, Brust und Kopf. Prim und Rivero, der Führer der Demokraten, bemühen sich nach Kräften, das Volk zu beruhigen. Gestern Abend fand eine neue Demonstration vor dem Palaste des päpstlichen Nuncius Statt. Ein großer Volkshaufe hatte sich vor dem Portal zusammengedrängt und verlangte stürmisch nach dem Nuncius Man drohte, das Thor zu sprengen, die Fenster einzuschlagen und die ganze Nunciatur zu zertrümmern, wenn nicht sofort geöffnet würde. Man öffnete und von dem in dem Thore erscheinenden Beamten verlangte die Menge die sofortige öffentliche Verbrennung des Concordats. Nur die beredte Schlauheit des tapfern Mönchleins vermochte durch alle möglichen Vorspiegelungen die aufgeregte Menge zu beruhigen, sogar so zu beruhigen, daß sie unter viva nuncio! das bedrohte Portal verließ. Die Demokraten agiren heftig gegen die bestehende Regierung, weil keiner ihrer Partei in dem neu gebildeten Ministerim aufgenommen worden ist. Die meisten Städte der Provinz haben durch ihre Junten gestern das neue Ministerium anerkannt. Stündlich laufen neue Anerkennungsschreiben von daher ein.

Madrid, 14. Oct. [Decrete.] Die revolutionäre Junta hat in Erwägung, daß mehrere Gemeinderäthe ihre Functionen wie früher ausüben, nur daß sie sich der Revolution angeschlossen haben, und in Erwägung, daß ein derartiges Verhältniß vielfach zu gerechtfertigten Beschwerden Veranlassung giebt, den Befehl erlassen, daß alle Gemeinderäthe durch allgemeine Abstimmung gewählt werden sollen. — Die Demission des Gesandten in Florenz ist angenommen, Valero y Soto, der bevollmächtigte Minister für Lissabon, ist abberufen worden. — Die Municipalität hat die Grundzüge für die Errichtung einer Volkswehr in Madrid, welche nach den Districten der Stadt eingetheilt werden soll, festgestellt. — Militärs bis zum Grade eines Obersten sollen der neuen Steuer nicht unterworfen werden.

Amerika. [Wahl] Eine telegraphische Meldung aus New-York besagt, daß auch in Nebraska die Republikaner gesiegt haben.

Danzig, den 16. October.

* [Interpretation des Armenpflegegesetzes.] Nach dem Armenpflegegesetze erlischt bekanntlich die Verpflichtung der Gemeinde, wenn der Verarmte nach erlangter Großjährigkeit seit drei Jahren aus der Gemeinde abwesend ist, mit Ausnahme des Falles, wo die Abwesenheit durch blos vorübergehende Verhältnisse veranlaßt war. Diese Bestimmung ist kürzlich vom 1. Civilsenat des Obertribunals, wie die „N. St. Ztg." mittheilt, dahin interpretirt worden, daß die dreijährige Abwesenheit nicht in ihrer ununterbrochenen Dauer, sondern überhaupt nur ein Theil jener Abwesenheit zu verstehen sei; derartig, daß jeder Abschnitt, während dessen der Verarmte nur durch vorübergehende Verhältnisse entfernt gehalten worden, von der Dauer der Abwesenheit in Abzug zu bringen ist.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung hielt Herr Dr. Möller einen Vortrag über Polarreisen, in welchem er in allgemein verständlicher und übersichtlicher Weise die vielfachen bis jetzt noch immer vergeblichen Versuche schilderte, die von verschiedenen Nationen seit Anfang des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit gemacht wurden, um eine nordwestliche oder nordöstliche Durchfahrt nach Ostindien und China aufzufinden. Der Herr Vortragende schloß mit der Reise des Lieutenant Parry im Jahre 1825 und wird in einem spätern Vortrage über die seit diesem Jahre bis in die neueste Zeit unternommenen Polar-Expeditionen berichten. — In Bezug auf eine in letzter Sitzung zurückgelegte Frage betreffend die Verwendung des Petroleums als Leuchtgas theilt Herr Director Kirchner die Berichte des Prof. Hirzel in München darüber mit, welcher einen Petroleum-Gasapparat construirt hat, der das Gas um die Hälfte billiger, als das Kohlengas kostet, herstellt, um die Hälfte weniger als die jetzigen Kohlengas-Apparate Raum beansprucht, in kürzerer Zeit mehr Gas liefert, weniger Bedienung erfordert, geringere Kosten für Röhrenleitung verursacht und noch andere Vortheile gewährt. Herr K. verliest noch einige Berichte von englischen Firmen, von denen die eine nachweist, daß sie in Folge der Anwendung von Petroleumgas jetzt 545 Schilling jährlich Kosten hat gegen 2500 Schilling, die früher das Kohlengas kostete; die andere Firma weist nach, daß durch Verbrauch von Petroleumgas jetzt drei Viertel der Kosten gegen früher erspart würden. Die Benutzung solcher Gasapparate wäre für Etablissements, für Güter und kleine Städte besonders zu empfehlen, da jetzt in Stettin zwei Petroleum-Raffinerien beständen, aus denen billig die Petroleum-Rückstände zu beziehen wären. Ein Apparat für etwa 150 Flammen koste gegen 400 Rthlr. Hr. Helm bemerkt, daß es zwei Methoden gebe, Petroleumgas zu erzeugen, und zwar könne man Petroleum-Rückstände dazu gebrauchen oder das fast ebenso billige ungereinigte leichte Petroleumöl. Für kleineren Betrieb könnte die Anwendung von Petroleum mit Erfolg Concurrenz gegen die Kohlengasfabriken machen. Hr. Johannes Krause erwartet nächstens eine in Wien neu erfundene Lampe, die mit Benzin gespeist wird und sehr practisch sein soll. Er wird dieselbe im Vereine ausstellen. — Zwei andere Fragen, 1) in welche Schule der Bürger aus dem Mittel- und Handwerkerstand seine Kinder vorzugsweise schicken solle? und 2) warum man gegenwärtig so comfortable Schulen für Kinder baue, deren Eltern kein Schulgeld zahlten, während die zahlenden Handwerker ihre Kinder in Schulen unterbringen müßten, die, wie z. B. die vorstädt. Mittelschule, dumpfe und ungesunde Schulstuben hätten; — werden von Hrn. Director Kirchner eingehend beantwortet. Er macht darauf aufmerksam, daß wir gegenwärtig die Sünden unserer Vorfahren, die für Schulen fast gar nichts gethan, zu repariren hätten. Man habe es Hrn. v. Winter zu verdanken, daß das Versäumte nachgeholt werde. Man könne aber nicht Alles auf einmal machen. Jetzt stelle man auch ganz andere Forderungen; früher baute man in den ersten besten Winkel, in welchem dann natürlich nur dumpfe Schulstuben eingerichtet werden konnten; jetzt nehme man bei Schulbauten volle Rücksicht auf Raum, Licht, Behaglichkeit und Zweckmäßigkeit. Dank der Energie des Hrn. v. Winter, könnten wir in nicht zu später Zeit bessere Schulzustände erwarten. (Schluß folgt.)

* Schwurgerichts-Verhandlung vom 15. October.] Der Mühlenwerkführer Herrmann Rudolph Sahm ist angeklagt, die Mühle des Müllermeister Dramberg in Unter-Kahlbude, wo er als Mühlenwerkführer in Arbeit stand, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Die Dramberg'sche Mühle besteht aus 4 Etagen: dem Aufbewahrungsraum, dem Gebiet, dem Sackboden und dem Dachboden. Durch diese Etagen gehen 2 durch Bretter gebildete Röhren und war in schräger Richtung, „Elevator" genannt, welcher die Bestimmung hat, das Getreide vom untern Raum durch sämmtliche Etagen durchzuführen. Oben und unten steht der „Elevator" mit dem Mühlenwerk in Verbindung. Bedeckt ist der „Elevator" mit einem hölzernen Verschlag, „Haube" genannt. Unten ruht er auf Ständern über einer Scheibe. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai c., entstand Abends 10 Uhr auf dem Sackboden Feuer, welches durch Sahm allein gelöscht wurde. Es brannte die Haube des „Elevators." Sahm giebt zu, daß das Feuer dadurch, daß er eine kleine brennende Oellampe der Haube zu nahe gesetzt, diese aus Vergeßlichkeit dort habe stehen lassen, entstanden sei. Aus Veranlassung dieses Feuers äußerte Sahm zu einem seiner Nebengesellen, daß er jetzt um sein Brod kommen würde und daß es besser gewesen, wenn die Mühle gleich heruntergebrannt wäre. Er wolle entweder seine Büchse laden, oder die Mühle in die Luft gehen lassen. Sahm ging jetzt nach dem Unterraum, hielt sich hier längere Zeit auf und ging endlich nach seiner auf dem Sackboden befindlichen Stube. Gleich darauf brannte im Unterraum das Rohr des „Elevators" hell auf. Auch dieses Feuer wurde von den durch Sahm geweckten Gesellen gelöscht, während Sahm in seiner Stube sich mit dem Packen seiner Sachen beschäftigte. Als er herunter kam und das Feuer gelöscht fand, äußerte er, „daß es schon ein Teufel gewesen wäre, man hätte die Mühle schon brennen lassen können". Nach diesem Feuer ließ Sahm die Mühle schützen und Alle begaben sich zur Ruhe, jedoch legte sich Sahm angekleidet ins Bett. Einer der Gesellen erwachte gegen 3 Uhr Morgens und bemerkte viel Rauch. Auf sein Geschrei sprangen sämmtliche Gesellen von ihren Betten. Sie eilten nach unten und überzeugten sich, daß das Feuer an derselben Stelle ausgebrochen war, wo es das zweite Mal gebrannt hatte. Das Feuer war soweit vorgeschritten, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Nachdem die Gesellen die Mühle verlassen hatten, rief Sahm zum Fenster heraus um Hilfe. Man warf ihm einen Strick zu, an dem er sich zum Fenster heraus herunterließ. Die Mühle brannte total herunter. Beim Aufräu-

---

⩵ Danzig. II.

Briefe eines Fremden. (Vergl. No. 5090.)

Es nützt dem Verkehr einer großen Stadt nichts, wenn alle Tage ein oder ein paar Omnibus durch die Straßen fahren, sie müssen sich unaufhörlich einander folgen, damit man nach Bedürfniß und Belieben in jeder Minute einen besteigen kann. Eben so wenig erleichtert es den Verkehr, wenn hin und wieder (so schlimm ist es hier denn doch nicht) ein paar Fliesen gelegt worden sind, gerade hinreichend, um den Unterschied zwischen modernen Trottoirs und vorsündlichem Pflaster in die Augen springen zu machen. Doch muß man es den Danzigern lassen, daß sie auch für die schüchternsten Anfänge, die in ihren Gassen mit der Legung von Trottoirs gemacht worden sind, äußerst dankbar sich beweisen. Wenn sich das Gerücht verbreitet, in der kleinen Hosennähergasse, oder am Poggenpfuhl seien wieder Granitplatten vor der Front von ganzen drei Häusern (ein Danziger Haus ist in der Regel acht bis zehn Fuß breit) gelegt worden, so pilgern ganze Schaaren von Eingebornen hin, um das Werk zu bewundern und zu betreten und sich der Fortentwickelung großstädtischen Comforts zu erfreuen. Das größte Hinderniß der schnelleren Trottoirlegung in Danzig sollen aber die sog. Beischläge sein und sind es auch, wenigstens in gewissem Maße. Diese Beischläge geben den Häusern ein ungemein sicheres, festes und behäbiges Ansehen. Würde man den hohen schmalen Häusern allgemein diese Beischläge abbrechen, so würden die Häuser aufhören, wie Häuser auszusehen und Speicher werden. Besonders die Langgasse, die Hauptstraße von Danzig, ist jetzt schon entsetzlich arm an guten Baulichkeiten, da die meisten Giebel in modernen, unschönen Linien sich zuspitzen und auch die besseren älteren Gebäude von oben bis unten mit weißen und bunten Annoncenschildern behängt und entstellt sind. Nähme man jetzt noch die Beischläge weg, so würde weder die Aussicht auf das Rathhaus, noch die Perspective des Langenmarktes mehr hinreichen, der Straße den alten Ruhm ihrer Schönheit zu bewahren. Es ist hier natürlich nicht der Ort, mit Vorschlägen hervorzutreten, wie die Conservirung der Beischläge mit der Bequemlichkeit des Publikums sich vereinigen läßt, daß es aber geht, steht vollständig fest. Das bloße Einziehen der weit und rücksichtslos hervorspringenden Treppen und eine einsichtsvolle Umpflasterung des ganzen Terrains würde schon genügen, die Interessen der Schönheit und Nützlichkeit mit einander in Einklang zu bringen. Uebrigens hat die Langgasse als Verkehrsstraße gar keine Zukunft. Hoffentlich wird man nie so barbarisch sein, das grüne Thor und das hohe Thor einzureißen, diese beiden Thore hindern aber den Verkehr gewaltig durch ihre engen Durch- und Zugänge. Daher würden, sobald die inneren Stadtwälle erst einmal gebrochen sind, sich ganz von selbst neue Hauptstraßen mit neuen Brücken bilden, alle Wagen und das geschäftstreibende Publikum zu sich ablenken und die Langgasse mit dem langen Markt anmuthender und mehr ihrem Character angemessener Stille überlassen. Die passionirten Einreißer in Danzig haben aber, auch wenn sie die armen Beischläge in Ruhe lassen und höchstens etwas beknappen, anderweitig noch hinlänglich Gelegenheit, ihren Eifer in allgemein nützlicher Weise zu bethätigen. Da stehen überall, in den engsten Gassen, auf allen Plätzen, angelehnt und angebaut an die meisten öffentlichen Gebäude und die Brücken, hölzerne Buden und Verkaufsscharren umher, abscheulich aussehend und die engen Wege noch mehr beengend.

Seit einem Jahr hat Danzig eine Eisenbahn nach Neufahrwasser. Diese Eisenbahn ist ein sehr komisches Ding. Als ich neulich, nur um sie kennen zu lernen, auf ihr nach Neufahrwasser fuhr, war ich am alten Bahnhof der einzige Passagier, wörtlich der einzige, so daß der Beamte am Schalter nicht einmal das Fenster aufmachte und ich der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit unter dem Dienstpersonal und den Kellnern der Bahnhofs-Restauration war. Güterwagen waren auch nicht angehängt und zum ersten Male in meinem Leben hatte ich das stolze Gefühl, gewissermaßen in einem Extrazuge zu fahren und ein Dampfroß für mich ganz allein geheizt zu wissen, für sechs Silbergroschen hin und zurück, allerdings ein billiges Vergnügen. Der Zug schießt aus dem Perron heraus, geradezu nach Dirschau hin, plötzlich auf freiem Felde, unter der Jesuitenkirche, besinnt er sich, schiebt sich langsam auf ein anderes Geleise und vertieft sich auf einige Zeit in die Festungswälle. Man blickt verwundert an unbekannten Bastionen hinauf, fährt unter unbekannten und bekannten Brücken weg und schlüpft auch verschiedene Male durch Tunnel, von denen einer doch wohl über eine Minute lang das Tageslicht völlig ausschließt. Hinter dem hohen Thor ist noch eine Anhaltestelle, an der übrigens in der That noch dritthalb Passagiere miteinsteigen, dann ging es zum Olivaer Thore hinaus und der Weichselmündung zu. Neufahrwasser selbst sieht im Herbst öde und traurig aus und ich wanderte daher bis zum Abgange des nächsten Zuges hinaus nach der Westerplatte, vorbei an den verlassenen und vermorschten, im Sommer so stark verpönten Damenbadebuden und erfreute mich wohl eine Stunde lang an dem lange entbehrten Anblick der hochgehenden See.

Ehe ich Danzig verließ, sah ich seine Bewohner noch in großer Erregung. Es handelte sich um eine Lebensfrage für sie, um die Anlage einer großartigen Wasserleitung. Glücklicherweise stimmten die städtischen Behörden sämmtlich für dieselbe, obschon sie wohl eine halbe Million in Anspruch nehmen wird. Es war aber auch bisher entsetzlich mit dem Wasser bestellt, das einzig trinkbare wird jeden Morgen in mit Glocken sich bemerklich machenden Tonnen nach der Stadt gebracht, umhergefahren und verkauft, um die Tageszeit aber, da man am liebsten einen frischen Trunk hat, giebt es nur abgestandenes, schales Wasser.

Doch man lasse sich nicht abschrecken, nach Danzig zu reisen. Es ist schön da und interessant. Wer sich poetisch gestimmt fühlt, wandere früh des Morgens auf den grünen Wällen um die altersgraue, ehrwürdige Stadt, freue sich der stolzen Thürme und zierlichen Giebel und horche auf die lieben feierlichen Töne, die die Glockenkunst von St. Katharinen durch die nordisch-frische, nervenstählende Luft hinüberwirft, die das Gemüth anheimeln, wie Erinnerungen an die gute alte Zeit, an alte, gute, längst dahingeschiedene Verwandte und Freunde. Der Lebenslustige aber steige zum hohen Thor hinaus, und sehe sich satt an den stattlichen Figuren der schönen Danzigerinnen, die auf oft zwar nicht gerade kleinen, aber festen und elastischen Füßen vorbeieilen, an ihren vom Seewind gerötheten Wangen und ihren funkelnden, treuherzigen und klugen Augen.

men des Schuttes fand man dicht an der Scheibe, über welcher der Elevator steht und da wo das Feuer zum zweiten und dritten Male ausgekommen ist, eine kleine Oellampe stehen, welches dieselbe sein soll, welche Sahm an dem Abend vor dem Brande öfter in der Hand gehabt hat, indeß ist dies zweifelhaft, da Dramberg aus Mittheilungen erfahren hat, daß hier schon früher eine solche Lampe, welche nie gebraucht wurde, gestanden haben soll. Sahm hatte viele Schulden und am Abend vor dem Brande von dem Bäcker Greinert 16 Thlr. für verkauftes Mehl eingenommen, das er nicht abgeführt, sondern zu sich gesteckt hat. Diese Umstände legt ihm die Anklage als Motiv für die Brandstiftung unter. Sahm giebt diese Umstände zu, behauptet aber, daß das Geld verbrannt sei, da Dramberg am Abend vor dem Brande nicht zu Hause gewesen — was richtig ist — und er daher das Geld nicht habe abführen können. Er bestreitet es, den Brand vorsätzlich veranlaßt zu haben, giebt zu, den Brand der Elevatorhaube fahrlässiger Weise herbeigeführt zu haben und erklärt die Entstehung des zweiten Brandes dadurch, daß Feuer von der Haube durch die Elevatorröhre auf die Scheibe gefallen und dort gezündet haben muß. Das dritte Feuer müsse aber dadurch entstanden sein, daß das zweite nicht vollständig gelöscht worden. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus, worauf Freisprechung erfolgte.

* [Tragikomisch.] Einer hiesigen Dame begegnete dieser Tage folgendes Malheur: In gewissenhafter Sorgsamkeit für ihre Pelzsachen hatte sie dieselben dem im Sommer so kühlen und vor Motten gratis schützenden Ofen anvertraut; sie vermiethete später das Zimmer, in welchem der Conservator des ihr so theuern Schatzes stand, und übernahm dabei die Verpflichtung, seiner Zeit die Heizung zu besorgen. Vertrauend auf die milde Herbstluft, die vorläufig dem Junggesellen das Einheizen noch als überflüssige Ausgabe erscheinen läßt, denkt die Dame nicht daran, vor dem Einzuge des neuen Einwohners die Pelze aus dem traulichen Versteck zu ziehen. Da kommt am bestimmten Tage derselbe und macht sich, nachdem kaum die Koffer niedergesetzt waren, sofort daran, sich eines Ballastes überflüssiger Papiere zu entledigen. Der etwas kurzsichtige Herr öffnet die Ofenthüre, füllt in den vermeintlich hohlen Raum so viel Papier sich irgend hineinstopfen läßt, schließt die Thüre, zündet einen Fidibus an und freut sich, wie rasch die Papierschnitzel aller Art Feuer fangen und so lustig brennen. Leider etwas zu spät bekommt die Dame Kenntniß von diesem Salon-Feuerwerk, das ihr so empfindlichen Schaden verursachte. Hoffentlich wird die betr. Assecuranz-Gesellschaft durch coulante Regulirung dieses außergewöhnlichen Brandschadens die durch das Unglück sehr bestürzte Dame trösten.

* Wie verlautet, wird der Droschkenhalteplatz in Jäschkenthal vor den Grundstücken 6, 7 und 8 (HH. Rohloff und Retzlaff) aufgehoben und Privat- und öffentliches Fuhrwerk, soweit dasselbe nicht in Privat-Grundstücken einzustellen ist, nach Langefuhr an den Teich verwiesen werden.

Vermischtes.

Stettin, 15. Oct. [Strike der Droschkenbesitzer.] Heute war der Vorstand der hiesigen Droschkenbesitzer zu einer Conferenz mit dem Hrn. Polizei-Inspector v. Trützschler berufen, in welcher demselben eröffnet wurde, daß der neue Tarif am 26. d. M. in Kraft treten werde. Dieser Eröffnung gegenüber erklärte der Vorstand Namens aller Interessenten, daß alsdann die unbedingte Einstellung des Droschkenfuhrwesens eintreten werde und man sich weitere gesetzliche Schritte vorbehalte. (Ostf.-Z.)

Brüssel, 15. Oct. [Feuer.] Die Petroleum-Raffinerie von Verobois & Comp. ist gestern Abend abgebrannt. Der durch das Feuer entstandene Schaden, namentlich der Verlust an Petroleum, ist sehr erheblich. (N. T.)

— [Ein geprellter Spediteur.] Als der Luftschiffer Berg von Königsberg abreiste, gab er einem dortigen Spediteur auf, seinen Ballon nach Bromberg zu schicken, und ließ für die Kosten mehrere Kisten als Pfand zurück, angebend, daß diese viele werthvolle Requisiten und Utensilien enthielten, die er zu seinen Vorstellungen nicht entbehren könne. Sie müssen indeß denn doch nicht so unentbehrlich gewesen sein, denn er stieg in Bromberg munter auf, ohne jene werthvollen Requisiten eingelöst zu haben. Als sich nun der Spediteur von dem Inhalt der Kisten überzeugen wollte, fand er zu seinem Schrecken, daß sie nichts weiter als alte Stricke und zerrissene Netze enthielten, die wohl schwerlich im Stande sein werden, seine vorgeschossene Kosten zu decken. (Ostpr. Z.)

— [Eine Wetterprophetin.] Die „Ostpreußische Zeitung" in Königsberg bittet, man möge es ihr gestatten, ihre Erfahrungen für den bevorstehenden Winter jetzt schon mitzutheilen, welche dahin gehen, daß wir sehr gelinde Witterung den ganzen Winter hindurch haben werden und einem für alle Crescenzen segensreichen Jahre entgegen gehen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. October. Aufgegeben 2 Uhr 16 Min.

Weizen, Oct. . .	68¼	68	3½% ostpr. Pfandb.	78⅛	78⅛
Roggen ermattend,			3½% westpr. do.	75⅞	76
Regulirungspreis	58¾	58¾	4% do. do.	83 2/8	83 5/8
Oct.	58½	59	Lombarden . . .	108 4/8	108
Frühjahr . . .	52	52	Lomb. Prior.-Ob.	216 4/8	216
Rüböl, Oct. . . .	9½	9½	Oestr. Nation.-Anl.	54 4/8	54 4/8
Spiritus fest,			Oestr. Banknoten	88	88⅛
Oct.	18⅛	18	Russ. Banknoten	85	84 2/8
Frühjahr . . .	17 1/12	17 1/12	Amerikaner . . .	78 2/8	78 2/8
5% Pr. Anleihe .	102⅝	102⅞	Ital. Rente . . .	51⅞	51 6/8
4½% do.	95⅛	95 1/8	Danz. Priv.-B. Act.	106	106
Staatsschuldsch. .	81⅜	81 3/8	Wechselcours Lond.	—	6.23 6/8

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 15. Octbr. Effekten-Societät. Fest und lebhaft. Amerikaner 77 9/16, Creditactien 214½, steuerfreie Anleihe 51⅛, 1860er Loose 73¼, 1864er Loose 98¼, National-anleihe 52¾, 5% engl. Anleihe de 1859 61⅜, Staatsbahn 266½, Lombarden 190⅝.

Wien, 15. Octbr. Abend-Börse. Fest. Creditactien 210,40, Staatsbahn 260,50, 1860er Loose 83,80, 1864er Loose 95,70, Bankactien 759,00, Galizier 207,90, Lombarden 186,30, Napoleons 9,25.

Hamburg, 15. Oct. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen fester, aber geschäftslos. Weizen pr. Oct. 5400 Pfd. 127 Bancothaler Br., 126 Gd., pr. Oct.-Nov. 123 Br. 122 Gd., pr. Nov.-Dec. 119 Br., 118 Gd. Roggen pr. Oct. 5000 Pfd. 95 Br., 94½ Gd., pr. Oct.-Nov. 93 Br., 92½ Gd., pr. Nov.-Dec. 92 Br., 91 Gd. Hafer stille. Rüböl geschäftslos, loco 20, pr. Oct. 20, pr. April-Mai 20⅞. Spiritus fest, 26 Br. Kaffee unverändert. Zink sehr stille. Petroleum sehr stille, loco 13⅝, pr. Oct. 13⅝. — Trübes Wetter.

Amsterdam, 15. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen auf Termine flau, pr. October 208, pr. März 203. Im Uebrigen geschäftslos. — Schönes Wetter.

London, 15. October. (Schlußcourse.) Consols 94¾. 1% Spanier 33 5/16. Italienische 5% Rente 52. Lombarden 16 7/16. Mexicaner 16¼. 5% Russen de 1822 88½. 5% Russen de 1862 88⅝. Silber 60¼. Türkische Anleihe de 1865 40 13/16. 8% rumänische Anleihe 82¼. 6% Vereinigte Staaten pr. 1882 72 3/16 excl. div.

London, 15. October. Bankausweis. Notenumlauf 24,515,915 (Abnahme 132,000), Baarvorrath 20,164,250 (Abnahme 543,695), Notenreserve 9,567,955 (Abnahme 477,065) Pfd. St.

Liverpool, 15. Octbr. (Von Springmann & Co.) [Baumwolle.] 10,000 Ball. Umsatz. Middling Orleans 11, middling Amerikanische 10⅞, fair Dhollerah 8⅝, middling fair Dhollerah 7¾, good middling Dhollerah 7⅛, fair Bengal 6⅞, new fair Oomra 8, good fair Oomra 8¼, Pernam 10⅝, Smyrna 8¼. Egyptische 11⅞. Ruhig.

— (Schlußbericht.) 8000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Tagesimport 2796 Ballen, davon ostindische 2315 Ballen. Middling Orleans 11, middling Amerikanische 10⅞, fair Dhollerah 8⅝, Bengal 6⅞. — Stimmung unbelebt und ruhig. Preise nominell.

Paris, 15. Octbr. Schluß-Course. 3% Rente 69,77½—69 97½—69,97½. Italien. 5% Rente 52,90. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 570,00, Oesterreichische ältere Prioritäten —. Oesterreichische neuere Prioritäten —. Credit-Mobilier-Actien 277,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 415,00. Lombard. Prioritäten 216,62. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 84⅞. — Sehr fest und animirt. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94⅞ gemeldet.

Paris, 15. Octbr. Rüböl pr. Octbr. 82,00, pr. Januar-April 81,70. Mehl pr. October 65,50, pr. Januar-April 63,00. Spiritus pr. October 74,50 fest.

Paris, 15. October. Bankausweis. Baarvorrath 1,229,306,163 (Abnahme 21,938,722), Portefeuille 462,632,604, (Zunahme 16,616,841), Vorschüsse auf Werthpapiere 85,264,800 (Zunahme 59,400, Notenumlauf 1,262,417,700 (Zunahme 16,508,500), Guthaben des Staatsschatzes 184,534 994 (Zunahme 3,339,787), laufende Rechnungen der Privaten 386,136,975 (Abnahme 21,388,477) Frs.

Antwerpen, 15. Octbr. Getreidemarkt. Weizen 1 Frs. niedriger, neuer Hamburger zu 29 gemacht. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stille. Raffinirtes, Type weiß, loco 49, pr. October und pr. November-December 49.

Newyork, 14. Oct. [Schlußcourse.] (pr. atlantisches Kabel.) Gold-Agio eröffnete 37 und schloß 38⅛, während der Börse schwankte dasselbe um 1½. Wechselcours a. London in Gold 109¾, 6% Amerik. Anleihe pr. 1882 113⅛, 6% Amerikanische Anleihe pr. 1885 111¼, 10/40er Bonds 105¼, Illinois 144, Eriebahn 49½, Baumwolle, Middling Upland 25½, Petroleum, raffinirt 29, Mais 1. 18, Mehl (extra state) 7. 70. — 8. 30, 1865er Bonds 109⅜. — Angekommen: Die Dampfer „Hibernian", „Scotia".

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16 October.

Weizen pr. 5100 ℔ fl. 520—585.
Roggen pr. 4910 ℔ 128—135/6 ℔ fl. 399—416.
Gerste pr. 4320 ℔ große 114—117/8 ℔ fl. 366—375.
Erbsen pr. 5400 ℔ weiße fl. 429.
Spiritus pr. 8000% Tr. 17½ à ¾ Thlr.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 16 October. [Bahnpreise.]

Weizen, weißer 130/132—135/136 ℔ nach Qualität 95 96 bis 97½/99 Sgr. auch mehr, hochbunt und feinglasig 132/3—135/7 ℔ von 93½/95—96/96⅔/97 Sgr., dunkelbunt und hellbunt 130/2—133/6 ℔ von 87½/88—92½/95⅚ Sgr., Sommer- und roth Winter- 133/4 bis 137/139 ℔ von 87—88½/89 Sgr. pr. 85 ℔.

Roggen 128—130—132/3 ℔ von 66½—67⅛—68 Sgr. pr. 81⅝ ℔.

Erbsen nach Qualität von 71-73 Sgr. pr. 90 ℔.

Gerste, kleine 105/6—110/112 ℔ von 57/58—60/61 Sgr. nach Qualität, große 110/12—117/18 ℔ von 59/60—61½/62 Sgr. nach Qualität pr. 72 ℔.

Hafer 37—39 Sgr. pr. 50 ℔.

Spiritus heute 17½ à 17¾ Thlr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und kühl. Wind: S.

Verkaufte 180 Last Weizen brachten ziemlich unveränderte Preise, fein hochbunt und weiß voll wie gestern bezahlt. Sommer- 136 ℔ fl. 520, bunt 128 ℔ fl. 535, 133 ℔ fl. 545, fl. 546, 550, 555, hellbunt 132, 133/4, 134/5 ℔ fl. 560, 565, fl. 570, glasig hochbunt 132/3, 135, 136 ℔ fl. 572½, 575, fl. 580, weiß 132 ℔ fl. 595 pr. 5100 ℔. Roggen unverändert 131 ℔ fl. 405, 132/3 ℔ fl. 408 pr. 4910 ℔. Umsatz 30 Last. Große 116, 117/8 ℔ Gerste fl. 366, 372, bessere 114 ℔ fl. 375 pr. 4320 ℔. Weiße Erbsen fl. 429 pr. 5400 ℔ bezahlt. Spiritus zu 17½, 17¾ Thlr. verkauft.

Königsberg, 15. October. (K. H. Z.) Weizen loco unverändert, hochbunter pr. 85 ℔ Zollg. 90/100 Sgr. Br., 132 bis 133 ℔ 93 Sgr. bez., bunter pr. 85 ℔ Zollg. 85/95 Sgr. Br., 130 bis 131 ℔ 89½ Sgr. bez., rother pr. 85 ℔ Zollg. 83/92 Sgr. Br. — Roggen loco unverändert, pr. 80 ℔ Zollg. 65/70 Sgr. Br., 127/28 ℔ 67 Sgr. bez., pr. October pr. 80 ℔ Zollg. 67½ Sgr. Br., 67 Sgr. Gd., pr. Frühjahr pr. 80 ℔ Zollg. 64½ Sgr. Br., 63½ Sgr. Gd., pr. Mai-Juni pr. 80 ℔ Zollg. 64 Sgr. Br., 63 Sgr. Gd. — Gerste, große pr. 70 ℔ Zollg. 56 bis 64 Sgr. Br., 58½/59½ Sgr. bez., kleine pr. 70 ℔ Zollg. 55 bis 62 Sgr. Br., 57/57½/58/58½ Sgr. bez. — Hafer pr. 50 ℔ Zollg. 37 bis 42 Sgr. Br., 36½/37¾ Sgr. bez., pr. Octbr. pr. 50 ℔ Zollg. 38½ Sgr. Br., 37½ Sgr. Gd., pr. Frühjahr pr. 50 ℔ Zollg. 39½ Sgr. Br., 38½ Sgr. Gd. — Erbsen, weiße Koch-, pr. 90 ℔ Zollg. 68/75 Sgr. Br., 71 bis 72/73/72½ Sgr. bez., graue pr. 90 ℔ Zollg. 70/90 Sgr. Br., 77 78/80½/82 Sgr. bez., grüne pr. 90 ℔ Zollg. 70/78 Sgr. Br., 74 Sgr. bez. — Bohnen pr. 90 ℔ Zollg. 70/80 Sgr. Br., 78/79 Sgr. bez. — Wicken pr. 90 ℔ Zollg. 65 bis 72 Sgr. Br., 70/71 Sgr. bez. — Leinsaat, feine, pr. 70 ℔ Zollg. 80 bis 95 Sgr. Br., 82 Sgr. bez., mittel pr. 70 ℔ Zollg. 70 bis 80 Sgr. Br., 68/75 Sgr. bez., ordinäre pr. 70 ℔ Zollg. 50 bis 70 Sgr. Br., 60 Sgr. bez. — Rübsaat Winter-, pr. 72 ℔ Zollg. 85 bis 92 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe, pr. Ctr. 12/15½ Thlr. Br., weiße pr. Ctr. 15 bis 22 Thlr. Br. — Tymotheum pr. Ctr. 5 bis 8 Thlr. Br. — Leinöl ohne Faß 12 Thlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl ohne Faß 9¼ Thlr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen pr. Ctr. 72 Sgr. Br., 69 Sgr. Gd. — Spiritus-Bericht. pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 3000 Quart, fest und höher, loco ohne Faß den 15. d. 19 1/12 Thlr. Br., 19⅛ Thlr. Gd., den 14. pr. November ohne Faß 16⅝ Thlr. bez., pr. October ohne Faß 19⅛ Thlr. Br., 8tägige Lieferung vom 15. bis 23. ohne Faß 19 Thlr. bez., pr. November ohne Faß 17⅓ Thlr. Br., 17 Thlr. Gd.

Stettin, 15. October. (Ostf.-Ztg.) Weizen loco matt, Termine fester, loco pr. 2125 ℔ gelber 70—73 Thlr., feiner bis 74 Thlr., Ungarischer 60—66 Thlr., bunter 69—71 Thlr., weißer 73—77 Thlr., 83/85 ℔ gelber pr. October 72½—73 Thlr. bez. u. Br., 72¾ Thlr. Gd., Frühjahr 68¼—½ Thlr. bez., Br. und Gd. — Roggen angenehmer, pr. 2000 ℔ loco 58—58¾ Thlr., Octbr. 58, 58½, ¼, ½ Thlr. bez., ¼ Thlr. Gd., Frühjahr 52, 52¼ Thlr. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 53½ Thlr. bez. — Gerste stille, pr. 1750 ℔ loco Ungarische geringe 45-46 Thlr., mittel 47—48 Thlr., feine 49—50 Thlr., Oderbruch 53½ bis 54 Thlr. bez. u. Br. — Hafer behauptet, pr. 1300 ℔ loco 35 bis 36 Thlr., 47/50 ℔ pr. October 36¼ Thlr. Br., Frühjahr 35 Thlr. Gd., 35½ Thlr. Br. — Erbsen pr. 2250 ℔ Futter- 62—65 Thlr. — Rüböl matter, loco 9 5/12 Thlr. Br., pr. October 9 5/24 Thlr. bez., ¼ Thlr. Br., April-Mai 9⅓ Thlr. bez., 5/12 Thlr. Br. u. Gd. — Spiritus fest und höher, loco ohne Faß 18¾ Thlr. bez., Kleinigkeiten vom Lager 18⅞ Thlr. bez, kurze Lieferung ohne Faß 18¼ Thlr. bez, pr. October 17 11/12 Thlr. bez. u. Gd., 18 Thlr. Br., Octbr.-November 16¾, ⅚ Thlr. bez. u. Br., Frühjahr 16¾ Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gd. — Regulirungs-Preise. Weizen 73 Thlr., Roggen 58½ Thlr., Rüböl 9¼ Thlr., Spiritus 18 Thlr. — Cocusnußöl, Sidney 18⅓ Thlr. gef. — Petroleum, loco 7 1/12 Thlr. bez. — Hering, Schott. crown und Fullbrand 13⅝ Thlr. tr. bez.

Breslau, 15. Octbr. Rothe Kleesaat bei beschränktem Umsatz, Preise ungefähr behauptet, alte 9½—12½ Thlr., neue 12½—15⅓ Thlr., höchste Sorte über Notiz, weiße Saat gut behauptet, 12—15 bis 18—20—22 Thlr., hochfeine über Notiz bezahlt. — Thymotheum à 7—8 Thlr. pr. Ctr.

Berlin, 15. October. Weizen loco pr. 2100 ℔ 65—78 Thlr. nach Qualität, pr. 2000 ℔ pr. Oct. 68—¼ Thlr. bz., pr. Oct.-Nov. 64¼ Thlr. bz. — Roggen loco pr. 2000 ℔ 57½—58¼ Thlr. bz., pr. Oct. 58½—59¼ Thlr. bz. — Gerste loco pr. 1750 ℔ 47—57 Thlr. nach Qual. — Hafer loco pr. 1200 ℔ 33½—36 Thlr. nach Qual., 33½—35½ bz., pr. October 33¾ Thlr. bz. — Erbsen pr. 2250 ℔ Kochwaare 63—75 Thlr. nach Qualität, Futterwaare do. — — Raps pr. 1800 ℔ 78—80 Thlr. — Rübsen Winter- 76—78 Thlr. — Rüböl loco pr. 100 ℔ ohne Faß 9 7/12 Thlr. — Leinöl loco 11¾ Thlr. B. — Spiritus pr. 8000% loco o. F. 18⅝ Thlr. bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß loco 7¼ Thlr., Oct.-Nov. 7 1/12 Thlr. B., Nov.-Decbr. 7⅛ Thlr. B.

Neufahrwasser, 15. October 1868. Wind: NO.

Angekommen: Lowery, Irwell (SD.), Hull, Güter.

Gesegelt: Berg, Hermine, Memel; Domke, Ida (SD.), London; beide mit Getreide.

Den 16. October. Wind: S.

Angekommen: Gunn, Garrison (SD.), Cronstadt, leer. — Cowley, Pride, Hamburg, Eisen.

Gesegelt: Dannenberg, Amalie Laura, Dortrecht, Holz. — Heeres, Wybrandus Udo, Schiedam; Reid, Preßhome, Newcastle; beide mit Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 15. October. 1868. — Wasserstand: — 6 Zoll. Wind: W. — Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Soczewka in Polen: Bohlmann, Schilka u. Co., Harz, Kohlen, Theer.

Von Danzig nach Warschau: Knebel, Rob. Kloß, Coaks u. Seegras. — Ders., Haußmann u. Krüger, Schlemmkreide. — Guhl, Rehtz u. Co., Roheisen, Neuleuf, R. Meyer, Eisenbahnschienen, Harz, Stahl und Nußkohlen.

Von Danzig nach Polen: Ewald Robert Kloß, Nußkohlen und Heringe.

Stromab:

	Lst.	Schfl.	
Hinze, Askanas, Plock, Danzig, Goldschmidts S.,	18	52	Weiz.
Klebe, ders., do., do., Steffens S., 12. 30 Weiz.,	6	7	Leins.
Vieth, ders., do., do., dies, 11. 30 Weiz.,	7	8	Rübs.
Fuchs, ders., do., do., dies., 8. 47 Weiz.,	8	30	Rogg.
Hoppe, Oberfeld, do., do., Normann, 13 Last Weiz,	6	—	Leins.
Rapsch, ders., do., do., Damme, 12 Last Weiz.,	4	45	Rübs.
Morczeczewski, Wilczynski, Nieszawa, do., Goldschmidts Söhne,	15	—	Weiz.
Voß, ders., do., do., dies.,	14	30	Rogg.

Redanowski, Kremski u. Staczewski, Warschau, Culm, Kirschstein u. Ewe, 49,142 ℔ Weizenkleie.
Gozdikowski, dies., do., do., dies., 49,142 ℔ Weizenkleie.
Wendt, Hilscher, do., Thorn, G. Prowe, 27,135 ℔ Rübkuchen.
Ders., ders., do., do., R. Asch, 3603 ℔ Hanf.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	336,17	+ 7,0	Oestlich, flau, bewölkt.
16	8	335,44	+ 5,6	Stille, bedeckt mit Nebel.
	12	335,95	+ 8,7	SSW., mäßig, bedeckt und trübe.

Berliner Fondsbörse vom 15. Oct.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1867.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 1/10	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	30⅞ bz u B
Amsterdam-Rotterd.	5½	4	99⅞ G
Bergisch-Märk. A.	7½	4	133¾-½ bz
Berlin-Anhalt	13 1/12	4	194¼ bz
Berlin-Hamburg	9½	4	166 G
Berlin-Potsd.-Magdeb.	16	4	192¼ bz
Berlin-Stettin	8	4	127½ G
Böhm. Westbahn	5	5	68 bz
Bresl.-Schweid.-Freib.	8	4	115 bz
Brieg-Neisse	5 1/12	4	97⅛ et bz u B
Cöln-Minden	8 11/20	4	123¼ bz
Cosel-Oderberg (Wilhb.)	4	4	114¼-13¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	111-10¾ bz
do. do.	5	5	111-10¾ bz
Ludwigsh.-Bexbach	9⅔	4	— —
Magdeburg-Halberstadt	13	4	156½ bz
Magdeburg-Leipzig	18	4	217½ bz u G
Mainz-Ludwigshafen	8½	4	133½ bz
Mecklenburger	2½	4	74¾ bz u B
Niederschles.-Märk.	4	4	88¼ bz
Niederschles. Zweigbahn	3¾	4	80¼ bz u B

Dividende pro 1867.		Zf.	
Oberschles. Litt. A. u. C.	13⅔	3½	186½ bz
do. Litt. B.	13⅔	3½	186⅝ B
Oester.-Franz.-Staatsb.	8½	5	151¾-½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	—	5	80 bz
Ostpr. Südbahn St.-Pr.	—	5	73½ bz u B
Rheinische	7½	4	116½ bz u B
do. St.-Prior.	7½	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	27⅞ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	83¾ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	95 G
Südösterr. Bahnen	6⅔	5	103⅜-8 bz u B
Thüringer	8½	4	138 B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1867.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	9¼	4	157½ B
Berliner Handels-Ges.	8	4	118⅝ G
Danzig	5½	4	106 G
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	117½ bz
Königsberg	6 1/10	4	111¾ B
Magdeburg	4	4	89 G
Oesterreich. Credit.	7¼	5	91¾-½ bz u B
Posen	5¾	4	100 G
Preuß. Bank-Antheile	8 1/10	4½	154 B
Pomm. R. Privatbank	4½	4	88 G

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	97 bz
Staatsanl. 1859	5	102⅞ bz
do. 54, 55	4½	95⅛ bz
do. 1859	4½	95⅛ bz
do. 1856	4½	95⅛ bz
do. 1867	4½	95⅛ bz
do. 50/52	4	88 bz
do. 1853	4	88 bz
Staats-Schuldsch.	3½	81⅜ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119½ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102⅝ bz
do. do.	4½	96¼ bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	76 B
do. neue	4	84¼ bz
Berliner Anleihe	4½	93 B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	78½ G
do. „	4	85¼ G
Pommersche „	3½	75⅜ bz u B
do. „	4	84 bz u G
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	85⅜ bz
Schlesische Pfdbr.	3½	— —
Westpreuß. „	3½	75⅞ bz
do. „	4	83¼ bz
do. neue „	4	83 bz
do. „	4½	90¾ B
Kur- u. N.-Rentbr.	4	90¼ bz
Pommer. Rentenbr.	4	90 bz
Posensche „	4	88⅛ bz
Preußische „	4	88½ bz
Schlesische „	4	90 G

Ausländische Fonds.

Badische 35 Fl.-Loose	—	30½ B
Hamb. Pr.-Anl. 1866	3	— —
Schwedische Loose	—	11 B
Oesterr. Metall.	5	50¼ G
do. Nat.-Anl.	5	54½ bz u G
do. 1854r Loose	4	68⅛ G
do. Creditloose	—	80¼ bz u G
do. 1860r Loose	5	72⅝ bz
do. 1864r Loose		56 bz
Russ.-engl. Anl.	5	88⅛ bz
do. do. 1862	5	86⅝ bz
do. engl. Stck. 1864	5	90½ G
do. holl. do.	5	88 G
do. engl. Anleihe	3	55 B
Russ. Pr.-Anl. 1864r	5	116¾ bz
do. do. 1866r	5	114⅛ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	70¾ bz
do. 6. do.	5	79¼ bz
Russ.-Poln. Sch.-O.	4	67 bz
Poln. Pfdbr. III. Em.	4	66¾ G
do. Pfdbr. Liquid.	4	56½ bz
do. Cert. A. à 300 Fl.	5	91½ G
do. Part.-O. 500 Fl.	4	97⅝ G
Amerik. rückz. 1882	6	78¼ bz

Wechsel-Cours vom 15. Octbr.

Amsterdam kurz	2½	142½ bz
do. 2 Mon.	2½	142 bz
Hamburg kurz	2	150¾ bz
do. 2 Mon.	2	150⅛ bz
London 3 Mon.	2	6 23¾ bz
Paris 2 Mon.	2½	80 11/12 bz
Wien Oesterr. W. 8 T.	4	87¾ bz
do. do. 2 Mon.	4	87 bz
Augsburg 2 Mon.	4	56 26 bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 28 bz
Leipzig 8 Tage	4	99⅞ G
do. 2 Mon.	4	99 5/12 G
Petersburg 3 Woch.	6½	93 bz
do. 3 Mon.	6½	91⅞ bz
Warschau 8 Tage	6	84 bz
Bremen 8 Tage	3½	111 bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99⅞ bz	Napl. 5 12¾ bz
„ ohne R. 99⅞ bz	Lsd'r. 112¼ bz
Oesterr. W. 88⅛ bz	Svgs. 6 24½ G
Poln. Bkn. —	Gldk. 9 10 G
Russ. do. 84½ bz G	Gld. ℔ 468 G
Dollars 1 12⅛ bz	Silb. 29 25 G

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.